

Christoph Wilhelm Jacob Gatterers  
Abhandlung  
vom  
Nutzen und Schaden  
der Thiere,

nebst den vornehmsten Arten  
dieselben zu fangen und die schädlichen zu vermindern.

---

Erster Band. Zwey Stücke.  
Von Säugthieren.



---

Leipzig  
in der Weygandschen Buchhandlung

1781.

Christoph Wilhelm Jacob Gatterers

Abhandlung

vom

Nutzen und Schaden  
der Thiere,

nebst den vornehmsten Arten

dieselben zu fangen und die schädlichen zu vermindern.

---

Erstes Stück

von den Säugthieren.

---

---

Leipzig

in der Weygandschen Buchhandlung

1781.

Bayerische  
Staatsbibliothek  
München



Thier diese verschluckt, so matten sie es mit der Schnur an derselben ab, und erstechen es, sobald es übers Wasser kommt, um Athem zu holen <sup>21)</sup>).

### 59. Rhinoceros unicornis. Das Nashorn.

#### 1) Nutzen.

Sein Fleisch ist schmackhaft, und wird von den Negern und Indianern gegessen <sup>22)</sup>).

Die Siamer <sup>23)</sup> finden es von ungemein gutem Geschmack. Es ist ein sehr schätzbares Geschenk, welches sie ihren Freunden machen, und wenn es geräuchert ist, treiben sie einen starken Handel damit.

Aus seiner Haut, welche außerordentlich dick ist, werden Panzer, Schilde, Peitschenstiele und Stöcke zum Gehen verfertigt <sup>24)</sup>).

Die Siamer <sup>25)</sup> machen aus derselben leichte Schilde, die einem Flintenschuß widerstehen. Sie wählen dazu vornehmlich dasjenige Fell, welches die Lenden und Schultern bedeckt und härter ist, als an den andern Theilen des Körpers. Die übrige Haut ist ihnen nicht unnütz; sie lassen sie Stückweise trocknen und verspeisen sie. Wenn sie davon essen wollen, lassen sie dieselbe kochen; sie wird sehr mürbe und, wenn sie gut gekocht ist, schreibt man ihr die Eigenschaft, das Blut zu reinigen, zu.

Auf das Horn des Nashorns setzt man in Indien größern Werth, als auf das Elfenbein; man legt ihm allerley, besonders dem Gifte widerstehende Eigenschaften bey, und macht Becher, Schüsseln, Trink-

21) Müllers Naturf. I. 459.

22) Buffons Hist. d. Natur Th. VI. B. I. 107.

23) Berl. Samml. VIII. 160. 161.

24) Erxleben Mammal. 201. Müllers Naturf. I. 471.

25) Berl. Samml. VIII. 161. 162.



Trinkhörner und andere Gefäße daraus, die man mit Gold oder Silber beschlägt <sup>26)</sup>).

Die Siamer <sup>27)</sup> heben das Blut desselben sorgfältig auf, um eine Arznei daraus zuzubereiten, die sie zur Heilung der Brustbeschwerden anwenden. Sie lösen etwas von diesem Blute in Branntwein oder Reiskwasser auf, und nehmen davon alle Morgen eine kleine Dosis.

Seinen Urin und Koth halten die Indianer <sup>28)</sup> für ein Gegenmittel wider das Gift oder für Arznei in mehr als einer Krankheit, und gebrauchen diese beyden Auswürfe daher auch häufig.

Die Römer stellten Schauspiele <sup>29)</sup> an, in welchen sie Elephanten mit Nashörnern kämpfen ließen.

Sonst gebrauchte man das Horn, die Klauen und das Blut desselben in der Medicin <sup>30)</sup>.

## 2) Schaden.

Wenn es nicht gereizt wird, so fällt es keinen Menschen an, im Zorn aber weiß es von seinem Horne fürchterlichen Gebrauch zu machen, und kann alsdann einen Menschen zerreißen <sup>31)</sup>.

Es ist begierig auf Zuckerrohr, frisst und zertritt viel Getraide, und reißt starke Bäume aus <sup>32)</sup>.

## 3) Fang.

26) Buffons Hist. d. Natur Th. VI. B. I. 105. 117.  
Borowski Thiergesch. I. 67. Berlin. Samml. VIII.  
161.

27) Berliner Samml. VIII. 161.

28) Buffons Hist. d. Nat. Th. VI. B. I. 105.

29) Plinii hist. nat. VIII. 20.

30) Lemery Mat. Lex. 955.

31) Schrebers Säugth. II. 235. Buffons Hist. d. Nat.  
Th. VI. B. I. 108. und 109.

32) Buffon a. a. O. 107. 108.

## 3) Fang und Jagd.

Man fängt das Nashorn in Gruben <sup>33)</sup>, in deren Mitte ein spiziger Pfahl gesteckt und zugedeckt wird. Stürzt das Nashorn in dieselbe, so spießt es sich in den Bauch, wo es eine dünnere Haut hat; alsdann kommen die indianischen Jäger, und tödten es mit ihren Spießen.

Wollen sie es aber lebendig fangen, so locken sie es in eine Hütte, die eine Fallthüre hat <sup>34)</sup>.

Es kostet viel Mühe, das Nashorn ums Leben zu bringen, und man läuft allemal Gefahr, selbst zerrissen zu werden, wenn man es angreift. Die einzigen Stellen, wo man dieses ganz bepanzerte Thier verwunden kann, sind der Bauch, die Augen, und die Gegend um die Ohren. Daher ergreifen es die Jäger nie geradezu in der Stellung, wie sie es antreffen, an, sondern gehen ihm von ferne auf seinen Spuren nach und warten, bis sie ihm zu der Zeit, da es sich niederlegt und einschläft, beikommen können, Sie stellen sich gegen den Wind, damit es den Jäger nicht durch den Geruch bemerkt <sup>35)</sup>.

Die Siamer <sup>36)</sup> fangen auch bisweilen die Jungen in den Gehölzen, müssen aber dabey die Vorsicht gebrauchen, die Mutter zu tödten, weil diese ihre Jungen mit Zorn und Wuth vertheidigt. Sie ziehen sie zuweilen auf, um den Kaiser von China ein Geschenk damit zu machen.

60. Ele-

33) Müllers Naturf. I. 474.

34) Müller a. a. O.

35) Buffons Hist. d. Nat. Th. VI. B. I. 109. Berlin. Samml. VIII. 158.

36) Berl. Samml. VIII. 159. 160.